



Eine weisse LKW-Plane umhüllt das Logistikzentrum



Gedeckter Hof mit Büroräumen im Obergeschoss

Hohe Symbolkraft

Logistikzentrum IKRK in Genf von group8

Pläne und Projektdaten siehe werk-material

Der Standort des neuen Logistikzentrums des Internationalen Komitees vom Roten Kreuz (IKRK) in einem Gewerbegebiet unweit des Flughafens Genf prägt die Organisation und den Symbolgehalt des Baus. Aufgrund des Raumprogramms, das die Lagerung und Verpackung von Medikamenten sowie von pharmazeutischen und orthopädischen Produkten umfasst, handelt es sich beim neuen Logistikzentrum um eine hochsensible Schnittstelle des IKRK. Dazu trägt auch die Logistik- und Verwaltungsabteilung am gleichen Ort bei, in denen der Versand, die Beförderung und die Verteilung von Hilfsgütern in die Krisengebiete organisiert werden. Mit dem komplexen Bauprogramm waren besondere Anforderungen verbunden, die sich aus der vorgegebenen Vielfalt verschiedener Nutzungen ergaben, ganz zu schweigen vom Fluss der Personen-, Fahrzeug- und Warenströme.

Raumplan

Die Herausforderungen des Bauprogramms hat das Architekturbüro group8 mit einem Raumplan gemeistert, durch den sowohl die strikte Abgrenzung der einzelnen Funktionsbereiche gewährleistet wie auch eine Fülle passgenauer architektonischer und räumlicher Lösungen entwickelt werden

konnten. Durch das Nebeneinander verschieden grosser Nutzungsvolumen mit je eigenem Gepräge wie auch durch zahlreiche Sichtverbindungen untereinander wird das Zusammenspiel der verschiedenen Gebäudeteile betont. Eine Grosszügigkeit wird namentlich durch zwei verschiedene Raumtypen erzielt: einerseits durch umbauten bzw. umschlossenen Raum, in dem die Nutzung jedes Einzelraums festgelegt ist; andererseits durch Leer- bzw. Freiräume, die als Erholungsräume und Patios im Freien dienen.

Als ob sich die Mitarbeiter des IKRK ganz auf ihre internationale und humanitäre Mission konzentrieren sollten, betreten sie, kaum dass sie die Eingangstür passiert haben, eine Welt, in der sie das Gewerbegebiet wie überhaupt die Umgebung sofort hinter sich lassen. Sie werden von einer ganz in Rot gehaltenen Schleuse in doppelter Geschosshöhe aufgenommen, von der aus sie zwei Richtungen einschlagen können: Entweder gehen sie auf derselben Ebene weiter zu einer kleineren Bürozone mit Archivräumen, oder sie begeben sich, dem vertikalen Sog folgend, ins Obergeschoss, wo die Büros und Konferenzräume der Logistikabteilung liegen. Dieser obere Bürobereich, der um einen offenen, mehrgeschossigen Raum organisiert ist, stösst an zwei Patios – gegen die Aussenwelt abgeschirmte Landschaften unter freiem Himmel, die als informelle Orte der Begegnung die Mitarbeiter zu zwanglosem, geselligem Beisammensein einladen. Der erste, nahezu quadratische, mit einem Baum bepflanzte Patio grenzt an die Cafeteria, womit er sich als Erholungs- und Kontaktzone

anbietet. Im zweiten, eher länglichen Patio, ist es ruhiger und es lässt sich dort gut nachdenken; bei Bedarf könnte dieser Patio später überdacht werden, um Platz für rund zwanzig zusätzliche Arbeitsplätze Platz zu schaffen.

Zwischen den beiden Bürozonnen, die höchstens ein Sechstel des gesamten Gebäudevolumens ausmachen, liegen die Flächen für Archiv, die Lageräume für die Lebensmittel, Laderampen und eine Tiefgarage. Ihre Anordnung gehorcht der Logik der Arbeitsabläufe: Überschneidungen von Personen-, Waren- und Verkehrsströmen müssen vermieden und zugleich eine direkte Verbindung zwischen Liefer- und Lagerbereichen sowie Abfertigungsrampen gewährleistet werden.

Verpackung

Das Organisations- und Raumschema besticht durch die Einfachheit der baulichen Verschachtelung. Nach einer ausführlichen Bedarfsanalyse und sorgfältigen Prüfung des ursprünglichen Bauprogramms verdichteten die Architekten die verschiedenen Nutzungszonen, indem sie sie in einem Quader von 66 Meter Breite, 67 Meter Länge und 15 Meter Höhe aufstapelten. Da das Gebäude sich durch seine äusseren Abmessungen nicht von den benachbarten Industriebauten unterscheidet, waren die Architekten darauf bedacht, das Repräsentative des IKRK durch die Gestaltung der Fassade zum Ausdruck zu bringen. Sie nahmen das Motiv der Verpackung von Lebensmittelkisten auf und interpretierten es im grossen Massstab neu, indem sie den imposanten Baukörper in eine weisse LKW-Plane hüllten.

den Erschliessungsbereichen wieder und stellt so eine sinnfällige Verbindung zwischen Aussen und Innen her. Der Schulkorridor nimmt die abge-schrägte geometrische Form des unregelmässigen Grundrisses auf und spielt mit der Wahrnehmung der Perspektiven, die sich je nach Blickrichtung zu verlängern oder zu verkürzen scheinen. Er ist nicht als Aufenthaltsraum vorgesehen, sondern als Verkehrsweg und Durchgangsraum gedacht, in dem die Kinder sich umziehen und ihre Sachen ablegen. Die Türen der Klassenzimmer und verschiedenen Nebenräume führen auf den dreiarmigen Flur, an dessen nördlichem Ende die Haupt-treppe liegt. Durch dieses Erschliessungsprinzip wird jedes Geschoss in drei Zonen gegliedert und in jedem Arm ist die natürliche Belichtung ge-währleistet.

Die acht Klassenzimmer und die Bibliothek sind in den Gebäudeecken untergebracht und damit immer zu zwei Seiten übereck orientiert. In den Klassenzimmern dominiert Lärchenholz, es schafft eine warme Atmosphäre, die – in hartem Gegensatz zum nüchtern wirkenden Flur – zum Verweilen einlädt. Die Fensterleibungen, die Zimmertüre und die Wandschränke sind als ganz in Holz ausgekleidete Durchbrüche der mas-siven Betonwände ausgebildet. Dank der Positio-nierung der Zimmer in den Gebäudeecken wird ein umfassender Ausblick in die Landschaft er-möglicht. Die Ausrichtung erweist sich auch in funktionaler Hinsicht als vorteilhaft, da so eine der beiden Fensterfronten abgedunkelt werden kann, ohne dass die Aussicht von der anderen Seite aus beeinträchtigt wird.

In einer Umgebung, in der die Landschaft all-gegenwärtig ist, setzt die Typologie auf den Blick nach draussen, der abwechselnd über Weiden, Wälder, Bergmassive und schneebedeckte Gipfel schweift: durch die grosszügigen Fensteröffnun-gen sind die Landschaftsbilder in jedem Klassen-zimmer präsent und schaffen so eine einzigar-tige Unterrichts-atmosphäre.

Yves Dreier

Aus dem Französischen von Ursula Bühler
texte original: www.wbw.ch

Widerborstigkeiten

Umbau Dreifamilienhaus in Luzern durch
Gut Deubelbeiss Architekten

Esther Deubelbeiss und Felix Gut teilen nicht nur den Arbeitsplatz miteinander. Gemeinsam mit ihren beiden Kleinkindern waren sie im Jahr 2008 auf der Suche nach einer neuen Bleibe und sties-sen dabei auf das Dreifamilienhaus an der Säli-halde Nummer 10; die unterste der drei Geschoss-wohnungen mit 130 Quadratmetern stand zur Vermietung frei. In das Haus wollten sie erst gar nicht eintreten. Im Quartier schimpfte man es das «Haus im Loch», seit dem Baujahr 1931 war es aussen nicht angerührt worden. Unterhalb des Strassenniveaus gelegen, sodass man vom Hoch-parterre aus ohne Umschweife mit Passanten par-lieren kann, wies das zweistöckige Haus mit Man-sarddachgeschoss damals vermooste Wände und durchmorschte Holzfenster auf. Heute ist davon keine Rede mehr, denn die ehemaligen Mieter-parteien sind nun Eigentümer des frisch – aller-dings auch nicht zu frisch – sanierten Gebäudes.

In stark durchgrünter, gehobener Wohngegend mit Fernblick über Stadt und Vierwaldstädtersee, nicht weit unterhalb des Gütschwalds, umfasst eine angewitterte Betonmauer das durch geschich-tete Steinmauern terrassierte Grundstück von 1800 Quadratmetern – einen Garten, dessen Rekonstruktion stellenweise noch auf seine Be-pflanzung wartet. Gleich nebenan befindet sich der Eingang zum Sonnenbergtunnel. Die einst grösste Zivilschutzanlage der Schweiz verhilft überirdisch zu höherem Freiflächenanteil, indem sich auf dem Rücken des Schachts ein Spielplatz und grosszügige Gehölzgruppen breit machen: man hat gleich das luxuriöse Gefühl von viel Platz. Das war auch der erste und entscheidende Ein-druck der beiden Architekten, als sie sich vor fünf Jahren durchgerungen hatten, den Innen-raum doch zu besichtigen: Wirkt das Gebäude aussen noch heute etwas verschoben, nicht aus einem Guss, offenbarten sich die Wohnverhält-nisse als äusserst grosszügig und von qualitäts-



Bild: Architekten

Architektur des Übergangs: Bestehende Dachform, vergrösserte Balkone und ein neuer Zugang an der Ecke bilden ein gegen-wärtiges Ganzes.

vollen Materialien geprägt. Taschenparkette mit Randfries aus Eichenholz, die man nur abzuschleifen brauchte, oder auch Fischgrät-Buchen-parkette und ein kompakter Einbauschrank im Vorraum springen ins Auge und zeugen von sorg-samer handwerklicher Verarbeitung, verströmen ein bisschen Jahrhundertwende.

Die Wohnung zeigte sich als eine Art «Messger-ät» von Tages- und Jahreszeit. Durch dezent ge-tönte, weisse Dispersionsfarbe – die eigentlich gar nicht weiss ist, sondern grün, blau oder violett – auf den alten Tapeten konnte der atmo-sphärische Zusammenklang mit dem Aussenraum noch unterstrichen werden. Weisse Decken mit Hohlkehlen, die durch wenige Zentimeter hohe, ebenfalls weisse Wandstreifen akzentuiert werden und den Plafond leicht wirken lassen, sowie neue, raumhohe Einbaumöbel aus lackierten MDF-Platten stellen hierzu Kontrastelemente dar und bilden ein unaufdringliches Ganzes. Bei der Sanie-rung wurde grundsätzlich nur dort eingegriffen, wo mindere Materialien aus den 1960er Jahren dem Standard des Hauses nicht genügten. So breitet sich im Vorraum ein dunkler Steinzeug-boden im rechteckigen Plattenformat aus und man tritt über zentimeterhohe, charmant abge-nutzte Eichenschwellen in Bad und Toilette ein, in denen das Verlegeschema um 90 Grad gedreht wurde. Zwar hätte man lieber Terrazzo eingesetzt, doch folgte man hier der Raison der eigenen Brief-tasche und erzielte dennoch einen «offiziellen Ef-fekt» im Empfangsbereich. Immerhin hat man aber eine der alten Schwellen aus Abnützungs-gründen ersetzt.

Ecole primaire, Vollèges, VS

Lieu: Route de Bagnes, 1941 Vollèges

Maître de l'ouvrage: Administration Communale de Vollèges

Architecte: Savioz Fabrizzi Architectes + Meyer, Sion;
direction de travaux: Besse-Felley Architecture, Vilette

Ingénieur civil: Kurmann et Cretton SA, Monthey

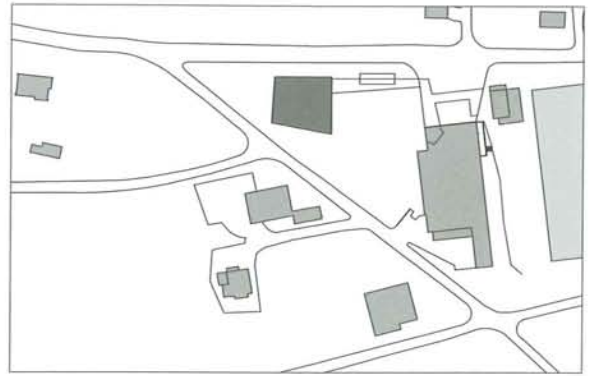
Spécialistes: Ingénieurs CVS: Technoservice Engineering SA, Martigny

Informations sur le projet

Le nouveau bâtiment scolaire s'implante à l'ouest de la parcelle constructible, créant avec le bâtiment de la salle polyvalente un complexe scolaire avec, comme centre, la cour d'école. De cette place libre de tout véhicule, on accède aux divers bâtiments du site: la salle de gymnastique polyvalente, l'école primaire et la cantine du football. Un espace couvert en bordure de la place permet de relier l'école à la salle de gym. On y trouve un escalier qui mène à la partie supérieure du site en relation avec les transports publics. Cette délimitation claire des fonctions permet de garantir une sécurité des utilisateurs ainsi qu'un fonctionnement optimal des installations.

Les façades sont réalisées en béton pour reprendre le langage de la salle polyvalente et unifier les différentes parties du complexe. Les façades de l'école sont traitées de manière «plastique» avec des biais en façade.

Le bâtiment principal s'organise sur trois étages. Les quatre salles de classes par niveau disposent chacune d'une double orientation. Les couloirs sont en béton brut, ils sont la prolongation des extérieurs et contrastent avec les classes qui elles sont traitées de manière plus chaleureuses avec les panneaux en mélèze ou des couleurs chaudes. Ce bâtiment est construit selon les normes minergie, la production de chaleur est assurée par le chauffage à distance communal.



Situation

Programme d'unité

Rez inf: 1 salle d'appui, 1 salle acm, 1 bibliothèque,

1 salle des maîtres, 1 technique/concierge, 2 sanitaires

Rez sup: 3 salles de classes, 2 salles d'appui, 2 sanitaires

Etage: 1 salle acm, 3 salles de classes, 2 sanitaires

Extérieur: cour d'école, abri bus, cantine scolaire

Construction

Structure massive en béton. Isolation intérieure laine minérale, doublage intérieur en panneau de bois perforé (acoustique).

Technique

Production de chaleur: chauffage à distance au bois

Distribution de chaleur: chauffage au sol dans la chape

Ventilation mécanique contrôlée

Bâtiment minergie



Images: Thomas Jantscher

Angle sud-est au niveau de l'esplanade

Informations sur le projet

Planification: 2007

Réalisation: 2009-2010

Quantités de base selon SIA 416 (2003) SN 504 416

Parcelle:

ST	Surface de terrain	5 370 m ²
SB	Surface bâtie	440 m ²
SA	Surface des abords	4 930 m ²
SAA	Surface des abords aménagés	4 930 m ²

Bâtiment:

VB	Volume bâti SIA 416	5 600 m ³	
SP	rez-de-chaussée	440 m ²	
	1 ^{er} étage	440 m ²	
	2 ^e étage	440 m ²	
SP	Surface de plancher totale	1 320 m ²	
	Surface de plancher chauffé totale	1 320 m ²	100.0 %
SPN	Surface de plancher nette	1 200 m ²	90.9 %
SC	Surface de construction	120 m ²	9.1 %
SU	Surface utile	876 m ²	66.4 %
	primaire	379 m ²	
	enfantine	152 m ²	
	travaux manuels	152 m ²	
	bibliothèque, salle des maîtres,		
	bureau directeur	163 m ²	
	sanitaires	30 m ²	
SD	Surface de dégagement	279 m ²	21.1 %
SI	Surface d'installations	45 m ²	3.4 %
SUP	Surface utile principale	846 m ²	64.1 %
SUS	Surface utile secondaire	30 m ²	2.3 %

Frais d'immobilisation selon CFC (1997) SN 506 500

(TVA inclus dès 2001: 7.6 %) en Frs.

CFC

1	Travaux préparatoires	28 943.-	0.5 %
2	Bâtiment	4 604 094.-	75.2 %
4	Aménagements extérieurs	857 610.-	14.0 %
5	Frais secondaires	286 851.-	4.7 %
9	Ameublement et décorations	342 502.-	5.6 %
1-9	Total	6 120 000.-	100.0 %
2	Bâtiment	4 604 094.-	100.0 %
20	Excavation	194 892.-	4.2 %
21	Gros œuvre 1	1 483 281.-	32.2 %
22	Gros œuvre 2	512 395.-	11.1 %
23	Installations électriques	347 231.-	7.5 %
24	Chauffage, ventilation, cond d'air	204 473.-	4.4 %
25	Installations électriques	134 517.-	2.9 %
26	Installations de transport	41 772.-	0.9 %
27	Aménagements intérieur 1	348 850.-	7.6 %
28	Aménagements intérieur 2	585 649.-	12.7 %
29	Honoraires: arch., ing., spécialistes	751 034.-	16.3 %



Valeurs spécifiques en Frs.

1	Coûts de bâtiment CFC 2/m ³ VB SIA 416	822.-
2	Coûts de bâtiment CFC 2/m ² SP SIA 416	3 488.-
3	Coûts des abords aménagés CFC 4 /m ² SAA SIA 416	174.-
4	Indice genevois (4/2003 = 100) 10/2008	117.1

Valeurs énergétiques SIA 380/1 SN 520 380/1

Catégorie de bâtiment et utilisation standard:

Surface de référence énergétique	SRE	1 540 m ²
Rapport de forme	A/SRE	1.04
Besoins de chaleur pour le chauffage	Q _h	113.00 MJ/m ² a
Coefficient d'apports thermiques ventilation		75 %
Besoins de chaleur pour l'eau chaude	Q _{ww}	22.00 MJ/m ² a
Température de l'eau du chauffage, mesurée à -8°C		44°C
Indice de dépense de courant: ventilation	Q	6.80 kWh/m ² a

Délais de construction

Concours d'architecture: avril 2007

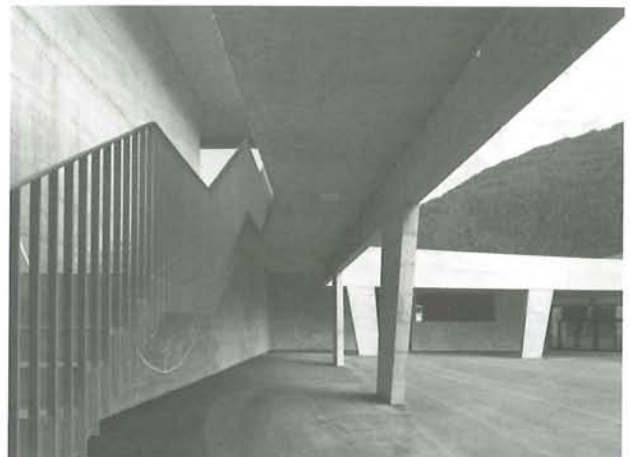
Début des études: septembre 2007

Début des travaux: juillet 2008

Achèvement: juin 2010

Durée des travaux: 23 mois

Voir aussi wbw 6 | 2012, p. 54



Portique couvert au niveau de l'esplanade



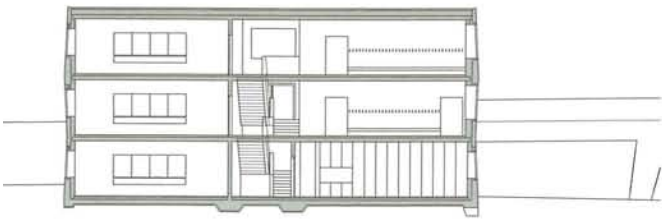
Façade est depuis le niveau de la route



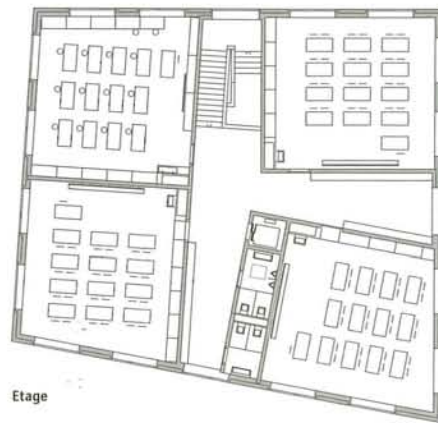
Angle nord-est avec la Catogne en arrière plan



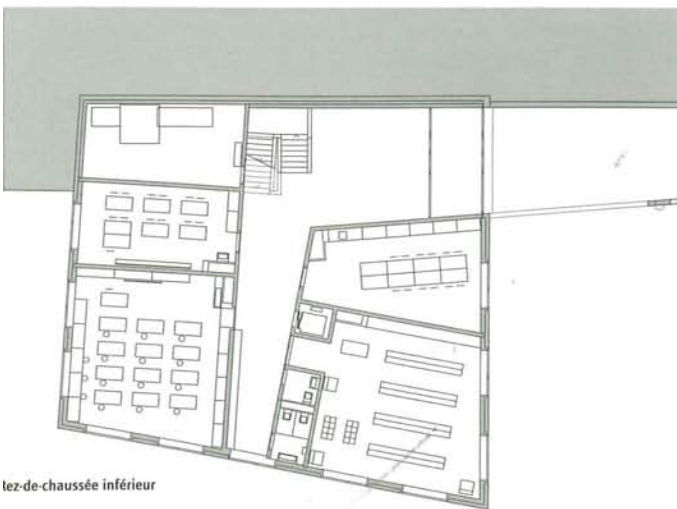
Escalier intérieur



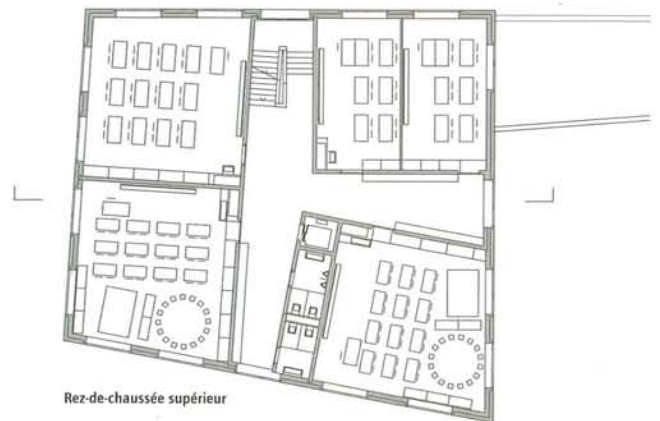
Coupe



Etage



Rez-de-chaussée inférieur



Rez-de-chaussée supérieur





Corridor en biseau



Salle de classe avec double orientation sur l'angle

gravier 16/32 60 mm
 étanchéité bitumineuse multicouche
 isolation type swisspor polystyrène lambda roof
 avec pente intégré ep. 290-110 mm
 barrière vapeur bitumineuse soudée en plein
 béton apparent 22 cm

store à rouleau
 avec toile solstis

fenêtre en bois mélèze
 avec verre collé
 ouverture en projection à l'extérieur
 type BIENE futura

béton apparent 200-300 mm
 isolation laine minérale 160 mm
 lattes sapin 160 mm
 barrière vapeur
 isolation laine minérale 30 mm
 lattes sapin 60 mm
 MDF perforé plaqué mélèze 19 mm

chape teintée cirée 80 mm
 feuille pe
 isolation polystyrène 2+2 cm
 béton apparent 22 cm

fruit façade env. 4,5 %
 +/- 15 cm par niveau

fenêtre en bois mélèze
 avec verre collé
 fixe
 type BIENE futura

